

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 19 (1929)

**Heft:** 49

**Rubrik:** Berner Wochenchronik

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Sogendchronik

## Welke Blätter.

Am klaren Waldsee stand, so rot wie Blut,  
Ein Buchenbaum im Spätherbstfeier- kleide  
Und schaute in die kristallreine Flut.  
Da rief die Nix: „O, wie ich dich beneide!  
Siehst du im Spiegel deiner Schönheit  
Pracht?“ —  
Nicht ahnte sie des Baumes Gram  
und Leide.  
  
Da regte er sich in den Zweigen sacht,  
Und leise klang's wie weiche Wehmuts- lieder  
Verklingend durch des Waldes stillle  
Nacht. —  
Vom Baume fielen welche Blätter nieder.  
Ernst Schmoker.

ebenfalls mit einem Nachruf auf Bundesrat Scheurer und verlas dann das Demissionsschreiben von Bundesrat Haab. Bei der Bestellung des Bureaus wurde zum Ratspräsidenten mit 39 von 42 Stimmen der bisherige Vizepräsident Mezmer (St. Gallen, f.-l.) gewählt und zum Vizepräsidenten einstimmig Charnillot (Bern, frei.). Die bisherigen Stimmenzähler, Lälyn und Riva, wurden bestätigt. Der Ständerat wird sich in der Session mit dem Voranschlag für 1930, der Alkoholrevision, der Rheinregulierung, dem Enteignungsgesetz, dem Bundesgesetz über die Befreiung und endlich mit der Ordnungsinitiative zu befassen haben.

Der Bundesrat stellte die Instruktionen für die Delegation für die Zonenverhandlungen, die am 9. ds. beginnen werden, fest. — Er ermächtigte das Militärdepartement zur Aushebung derjenigen Wehrpflichtigen im Jahre 1930, die im Zeitraum vom 1. Oktober 1910 bis 31. Dezember 1911 geboren wurden. — Er unterbreitet der Bundesversammlung die Schiedsverträge zwischen der Schweiz einerseits, der Tschechoslowakei und Luxemburg anderseits, zur Genehmigung. — Ferner bestellte er die Kommission für die Generalherzog-Stiftung für eine neue Amtsdauer wie folgt: Oberst Bujard in Avenches für die Westschweiz, Oberst Lüder in Solothurn für die Mittelschweiz und Oberst Häuser in Winterthur (neu) für die Ostschweiz. — Zum Direktor der eidgenössischen Münzstätte wählte er an Stelle des zurücktretenden Herrn Adrian, Paul Favre, gegenwärtig Ingenieur-Chemiker der von Rolligen Eisenwerke in der Klus, und zum Telephonchef in Thun Albrecht Steiger von Bleienbach, bisher Telephonchef in Burgdorf.

Der sozialdemokratische Parteitag in Basel beschloß mit 324 gegen 137 Stimmen die Beteiligung der Partei am Bundesrat. Mit großer Mehrheit wurde sodann beschlossen, eine Einerkandidatur aufzustellen und einstimmig, mit großem Beifall, wurde der Stadtpräsident von Zürich, Dr. Klöti, als Kandidat bezeichnet. Dieser nahm die Kandidatur an, wendete sich aber gegen die von Nationalrat Schneider formulierte Bedingung, sich noch speziell auf das Parteiprogramm zu verpflichten, da dies eigentlich ein Misstrauensvotum für seine Person sei.

Aus dem eidgenössischen Kunstkredit wurden die folgenden Werke aus der Ausstellung schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich angekauft: Bildhauerei: Otto Charles Bänninger in Paris, Männerkopf in Bronze; Casimir Raymond in Lausanne, eine Büste des Malers Hermanat; Julius Schwyzer in Zürich, eine weibliche Figur in Marmor. Malerei: René

Auberjonois in Lausanne, eine Studie zu den „Bäuerinnen auf der Wiese“ (Del); Paul Basilus Barth in Basel, ein Frauenkopf (Del); O. Baumberger in Altstetten, ein Aquarell, darstellend eine Budenstadt; Henri Bichoff in Lausanne, „Fenster“ (Del); Fernand Blondon in Genf, „Frau im schwarzen Mantel“ (Del); Max Burgmeyer in Aarau, eine Sommerlandschaft (Del); Charles Chinet in Rolle, „Der Garten“ (Del); Alfred Glaus in Thun, eine Seelandschaft; A. Hermanat in Avenches, ein Hafenbild (Del); Emil Hornung in Genf, eine „Straße im Frühling“ (Del); Herold Howald in Bern, ein Stillleben; William Métein in Genf, Hafenbild (Del); Hermann Meyer in Basel, „Hafen von Cassis“ (Del); Otto Morach in Zürich, eine Tessiner Landschaft (Del); Ernst Morgenthaler in Meudon-Paris, „Am Marktplatz in Meudon“ (Del); Ernst Georg Rüegg in Zürich, „Spätherbst“ (Del); Ugo Zaccaro in Minusio, ein Ortschaftsbild in Del. Graphik: Karl Geiser in Zürich, ein Knabenbildnis (Radierung); Aldo Patocchi in Lugano, „Dorf in der Sonne“ (Radierung); Fritz Pauli in Zürich, „Totenklammer“ (Radierung); Fred Stauffer in Bern, eine Zeichnung; Willy Wenk in Riehen, „Komposition“ (Lithographie).

Der Verwaltungsrat der S. B. B. hat die Beträge für den Ausbau auf Doppelpolspur für folgende Strecken bewilligt: Riddes-Sitten (15,5 Kilometer), Al Sasso-Rivera (11,7 Kilometer) und endlich Uzwil-Flawil. Der Gesamtkredit für den Ausbau dieser drei Strecken beläuft sich auf rund 17,5 Millionen Franken.

Für die I. Schweizerische Ausstellung für Gesundheitswesen und Sport im Jahre 1931 in Bern ist ein Kredit von 1,2 Millionen Franken vorgegeben. Das Ausstellungsareal ist das Bierfeld, mit Einstieg des Sportplatzes Neufeld. In Verbindung mit der Ausstellung sind turnerische und sportliche Veranstaltungen aller Art geplant.

Die von der Schweizerischen Nationalbank in Amerika gekauften Goldbarren im Werte von 25 Millionen Franken sind über die Hamburg-Amerika-Linie, dann Basler Lagerhausgesellschaft in Basel und schließlich durch die Firma Kehrl & Oehler in Bern wohlbehalten in Bern abgeliefert worden.

## Aus den Kantonen.

Aargau. Bei den Gemeinderatswahlen im Aargau erzielten 222 von 234 Gemeinden eine bürgerliche Mehrheit, doch hat sich die Zahl der sozialistischen Gemeinderatsmehrheiten von 4 auf 12 erhöht. — Als der Polizist Alder von Stein zwei von Eiken kommende verdächtige Individuen anhielt,

zog der eine einen Browning und gab drei Schüsse auf Alder ab, die diesen in der Achselgegend und am Oberschenkel verwundeten. Der Polizist musste schwer verletzt ins Spital verbracht werden, die beiden Individuen, zwei Brüder Karst aus Graubünden, wurden vom Publikum festgenommen und dann ins Bezirksgefängnis Rheinfelden überführt. Beim Verhör gestanden sie, die Urheber des Einbruches in das Postbüro Tordils in Lausanne gewesen zu sein.

**B a s e l l a n d.** Am 30. November starb in Liestal an den Folgen eines Herzschlages, während einer Sitzung des Bankrates der Basellandschaftlichen Kantonalbank, Emil Singer-Buchenhorner, der Direktor der Brunnenverwaltung Eptingen. Er wurde nach dem Unfall sofort ins Krankenhaus überführt, wo er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb. Er erreichte ein Alter von 59 Jahren.

**G e n f.** Der Stadtrat von Genf bewilligte Fr. 100,000 für den Bau einer neuen Trinkwasseranlage. — Der Verwaltungsrat der Genfer Sparkasse beschloß, sich am Bau billiger Wohnungen mit der Summe von 5 Millionen Franken zu beteiligen. — Am 26. November morgens starb Prof. Dr. Beuttnner, der Chefchirurg der gynäkologischen Klinik in Genf an den Folgen eines Lungenödems im 67 Altersjahr. — Der ehemalige Direktor der Genfer Pfandleihfasse, Pollet, der von Witzwil ins Genfer Kantonsspital gebracht worden war, ist dort am 29. November im Alter von 67 Jahren gestorben.

**G r a u b ü n d e n.** Am 7. ds. wird in Maienfeld eine Gedenktafel für Generalstabschef von Sprecher eingeweiht. — In Saluz feierte Frau Anna Capeder-Sonder ihren hundertsten Geburtstag im Kreise ihrer Enkel und Urenkel.

**L u z e r n.** In Luzern wurde bei der Gemeindeabstimmung vom 1. ds. eine Vorlage auf Anschaffung von 7 Autobussen mit 2154 gegen 896 Stimmen angenommen. Der Autobus soll in den dichter bevölkerten Stadtteilen das Tram ersetzen. — In der Nacht vom 26. November wurden auf den Privatier Josef Brunner in Ebikon von einem Unbekannten zwei Schüsse abgegeben, die den Überfallenen in den Kopf trafen. Die Schüsse wirkten nicht tödlich, Brunner konnte sich später bis zum nächsten Gehöft schleppen. Der Täter hatte ihn seiner Befestigung beraubt und ihm auch die Taschenuhr gestohlen.

**O b w a l d e n.** Im Stift Engelberg starb im Alter von 72 Jahren Abt Basilius Feldmann, unter dessen Leitung das Kloster eine große Entwicklungsperiode begann. — Am 28. November nachmittags stürzte die hölzerne Brücke über den Eschibach, zwischen Kerns und Melchtal, ein, während ein Lastautomobil darüber fuhr. Das Auto stürzte in den Tobel, doch kam der Chauffeur heil davon. Die Balken der eingestürzten Brücke sollen ganz verfault gewesen sein.

**S t. G a l l e n.** Der Großindustrielle Eduard Sturzenegger von Trogen ver gabte anlässlich seines 75. Geburtstages

Fr. 250,000 und zwar Fr. 50,000 an die sanitärgallische Stiftung für das Alter, an den Hilfsfonds für alte Handmähdienstler und an den Wohlfahrtsfonds der Firma Eduard Sturzenegger A.-G., ferner je Fr. 25,000 an die appenzellisch-äu ßerrhodische Stiftung für das Alter und an die Zentralkasse der schweizerischen Stiftung für das Alter. Der Rest verteilt sich in kleineren Posten auf verschiedene gemeinnützige Institutionen.

**T h u r g a u.** Am 26. November, dem Eröffnungstage der Jagd auf Sumpf- und Wasservögel, wurden in der Ermattinger Seebucht etwa 2500 Bleihühner (Belchen) geschossen. Vergangenes Jahr war die Beute etwa doppelt so groß.

**T e s s i n.** Das Kriminalgericht verurteilte Alberto Bettolini, der seine Verlobte umgebracht hatte, zu 11 Jahren Gefängnis.

**W a a d t.** Während einer Geschäftsreise starb der Nyoner Bankier H. Piquet plötzlich in St. Gallen. Er war während 32 Jahren Mitglied des waadt ländischen Grossen Rates und 15 Jahre lang Mitglied des Nationalrates. — Der Landarbeiter Henri Brocard war beim Sammeln von Artilleriegesschüssen auf dem Waffenplatz Bière in die Feuerlinie hineingeraten und wurde von einem Granatsplitter getötet. Das Sammeln dieser Geschosse ist übrigens streng verboten.

**W a l l i s.** Während einer Bergtour in der Nähe von Leukerbad wurde Louis Loretan von einer Lawine erfaßt und in die Tiefe gerissen. Sein Kamerad eilte sofort nach Leukerbad um Hilfe, doch konnte die sofort ausgesandte Rettungskolonne den Verunglückten bisher nicht finden. — In Sitten töte ein gewisser Claudius Mathau die junge Frau Trico, die seine Bewerbungen abgewiesen hatte, durch einen Revolverschuß. Er selbst sprang in die Rhone, wurde aber von einem Polizisten gerettet und — verhaftet.

**Z u g.** In Zug starb im 78. Altersjahr Dr. med. Emil Pestalozzi-Pfüsser. Er betätigte sich in hervorragender Weise an katholischen, philantropischen Werken. — Am 2. ds. prallte das Auto des Besitzers der Neumühle in Bar, Jakob Haab, beim Ausweichen auf der Lorze-Brücke in Cham an die Wehrmauer an. Diese hielt dem Aufprall nicht stand und stürzte samt dem Auto 6 Meter tief in die Lorze. Haab konnte sich schwimmend ans Ufer retten, trotzdem er Kopfverletzungen erlitten hatte. Der Chauffeur, Robert Achermann, Vater dreier Kinder, konnte aber nur mehr als Leiche geborgen werden.

**Z ü r i c h.** Der Große Stadtrat von Zürich bewilligte Fr. 362,000 für den Ausbau von Straßen, einen Kredit von Fr. 110,000 für den Ankauf von Pflanzland in Wiedikon und erhöhte den Kredit für den Umbau des Jugendheimes Aetergut von 79,000 auf 119,500 Franken. — Am 21. November verübten der Tramelaner Siegfried Nicolet und der Vorarlberger Erwin Frick im

Tiergarten Langnau bei Zürich einen Einbruch, stahlen einen Edelmarder, einen Steinmarder und zwei Iltisse, die sie erwürgten. Mit der Beute flohen sie nach Vorarlberg, wo sie in Rankweil verhaftet und den Gerichten übergeben wurden. — Am 29. November warf eine in Zürich-Riebach wohnende Frau ihr anderthalbjähriges Knäblein beim Landungssteg Seebach in den See, so daß es ertrank. Hierauf ging sie nach Hause, legte sich ins Bett und öffnete den Gasbahn. Unterdessen kehrte ihr Mann heim, verspürte den Gasgeruch und benachrichtigte die Polizei, die die Frau in eine Irrenanstalt verbrachte. Grund der Tat scheinen Familienzwistigkeiten zu sein. — Das Schwurgericht verurteilte die beiden Homosexuellen Hase und Gilg, die beschuldigt waren, den Hotelportier Ringgenberg in die Limmat geworfen zu haben, wo er ertrank, wegen fahrlässiger Tötung und Erpressung, und zwar Hase zu 3 Jahren und Gilg zu 2½ Jahren Arbeitshaus. — Am 26. November brach der wegen Diebstahls verurteilte Scherenfleißer Hangartner aus dem Bezirksgefängnis Dielsdorf aus und brach in Mettmenhasli in das Haus ein, in dem seine Frau mit zwei kleinen Kindern wohnt. Dort versuchte er erst seine Frau, dann das vierjährige Kind zu erwürgen, wurde aber von den andern Einwohnern verhindert und von der inzwischen alarmierten Polizei wieder nach Dielsdorf zurückgebracht. — Am 1. ds. früh fiel im zoologischen Garten der große Bär „Fritz“ den im Zwinger mit Reinigungsarbeiten beschäftigten Elefantenwärter an. Der Wärter, der als früherer Zirkusangestellter mit Raubtieren umgehen kann, wehrte sich erfolgreich mit der eisernen Gabel und kam mit einer zerrißenen Hose davon.

## Bernerland

In seiner letzten Sessionswoche nahm der Große Rat erst das Gesetz über die Jugendrechtspflege an, wobei es zu sehr langwierigen Verhandlungen kam. Nach diesem Gesetz sollen für Jugendliche unter 18 Jahren nur in den aller schwersten und hoffnungslosen Fällen Strafmaßnahmen in Betracht kommen, sonst soll durch Erziehungs- und Fürsorgemaßregeln versucht werden, sie von weiteren Verirrungen abzuhalten. Noch mehr Grund zum Diskutieren gab das Gesetz über die Vereinfachung der Beamtewahlen. Der Vorschlag der Regierung, für die Wahl der Bezirksbeamten, Amtsrichter und Geschworenen und andere, die stillen Wahl einzuführen, wobei eine Gruppe von zehn Bürgern eine Gegenkandidatur aufstellen kann, worauf dann das bisherige Wahlverfahren Platz greift — die bisherige Bestimmung, wonach der jeweilige Amtsinhaber automatisch als angemeldet gilt, fällt nun weg — wurde nach ziemlicher Opposition aus ländlichen Kreisen unverändert angenommen. Zum Schlusse genehmigte der Große Rat noch das

Budget für 1930 und räumte mit einer Unmasse von Interpellationen, Motiven und Anfragen auf.

Der Regierungsrat setzte die Wahl von zwei Amtsgerichtsrätsälmännern im Amtsbezirk Biel auf den 22. Dezember an. — Er bestätigte die von der Kirchengemeinde Court getroffene Wahl von Philippe Henri Besson zu ihrem Pfarrer und die Wahl von Fürsprach Karl Weber zum Betreibungs- und Konkursbeamten des Amtsbezirks rFaubrunnen. — Die Bewilligung zur Berufsausübung erhielten die Aerzte Dr. E. Arbenz in Bern und Dr. F. Favre in Sonvilier.

Zum freisinnigen Parteisekretär des Kantons Bern wurde Sekundarlehrer Arnold Seematter, Gemeindepräsident von Büren, gewählt.

In Seftigen verschieden innert wenigen Tagen die beiden ältesten Frauen des Ortes: Anna Muri im 88. und Marianne Muri im 80. Altersjahr. Beide waren ledig, fleißig und von den Dorfbewohnern gern geschenkt.

Die 59jährige Frau Hänni aus Moosseedorf wollte am 24. November abends auf der Straße Moosseedorf-Schönbühl zwei sich kreuzenden Autos ausweichen. Dazu sprang sie auf das Randmäuerchen der Bahn und wurde von einem eben daher rollenden Zuge angefahren und auf die Straße geschleudert. Sie mußte mit schweren Verletzungen ins Spital verbracht werden.

In Burgdorf konnte am 1. ds. der Abwart der E. B. Herr Albert Pfluger, sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern. Die Direktion ließ ihm bei dieser Gelegenheit ein schönes Geschenk verabreichen.

In Alchenstorf verübt der 67jährige Landwirt Johann Schürch Selbstmord durch Ersticken. Schürch war unheilbar krank und benützte einen unbewachten Moment, um sich von seinem Leiden zu befreien.

Am 27. November starb an einer Herzlärmung der Gemeindepräsident von Langenthal, Ernst Geiser-Kohler, im 60. Lebensjahr. Er war eine weit herum bekannte Persönlichkeit und hat der Gemeinde große Dienste geleistet.

Ein der Schule entlassenes Töchterchen in Herzogenbuchsee schludte aus unbekannten Gründen 10 Stednadeln. Der ärztlichen Kunst gelang es im Spital, das Töchterlein von den Fremdkörpern zu befreien, nachdem sie infolge der großen Schmerzen, die sich eingestellt hatten, ihre Tat eingestanden hatte.

Am 24. November fand in Huttwil die Einweihung des neuen Friedhofes statt. — Am 22. November starb daselbst im Alter von 79 Jahren Kaspar Minder, der Senior und Gründer der Firma Minder & Comp.

Der Tierpark „Fluhberg“ bei Interlaken verfügt derzeit über ein Bergadlerpaar, eine Gemsenkolonie mit diesjährigen Züten, einen Edelhirsch — die Hirschkuh ist letztes Jahr eingegangen und einige Murmeltiere, die sich alle in guter Gesundheit erfreuen.

Beim Manövrieren auf dem Bahnhof Löh wurde am 26. November dem diensttuenden Eisenbahner Hermann von Dach beide Beine abgefahren. Er starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

† Fürsprach Johann Rellstab, gew. Departementssekretär in Bern. \*)

Zwei prominente Persönlichkeiten haben kurz nacheinander der Natur den letzten Tribut zollen müssen: Bundesrat Scherer und Prof. Dr. Hadorn. Diese beiden Todesfälle haben die öffentliche Aufmerksamkeit stark auf sich gezogen. Es ist deshalb weniger beachtet worden, daß in den gleichen Tagen noch ein anderer Mann sich zum Sterben hinlegte, der ebenfalls in hohem Maße verdient, daß seiner in Anerkennung gedacht werde. Es ist Fürsprach Johann Rellstab, gewesener Departementssekretär.

Johann Rellstab wurde im Jahre 1843 geboren. Er war das älteste Kind einer Bädersfamilie in Münsingen und wurde schon früh zur Arbeit im väterlichen Geschäft herangezogen. Nach absolviertem Schulzeit trat er in ein Notariatsbüro ein und wies sich in seiner Lehre als arbeitswilliger und intelligenter junger Mann vorzüglich aus. Es war ihm nie zuviel, beim Kerzenlicht bis in die tiefste Nacht hinein Alten auszufertigen. Sein Lebensziel ging zunächst dahin, Notar zu werden. Von der Lehre weg trat er darum an die Universität Bern über und erwarb sich nach verhältnismäßig kurzer Studienzeit mit Auszeichnung das Notariatspatent. Gleich fand er auch Anstellung bei der Erziehungsdirektion des Kantons Bern. In dieser Stellung fand er noch Mühe zur Weiterbildung, an der er mit ganzer Hingabe arbeitete. Ganz besonders widmete er sich dem Studium der lateinischen und griechischen Sprache und setzte seine Studien an der Hochschule fort, um sie nach ebenfalls verhältnismäßig kurzer Zeit im Fürspracherexamen zum Abschluß zu bringen. Bald darauf — im Jahre 1881 — wurde ihm die Stelle des Sekretärs der Direktion des Innern übertragen. In jene Zeit fällt auch sein erstes Auftreten in einer breiteren Öffentlichkeit. Er schloß sich der freisinnig-demokratischen Partei an und diente ihr längere Zeit als Sekretär. Einen ausgezeichneten Mentor besaß er dabei in seinem Chef, dem damaligen Regierungsrat Karl Schent. Nach der Wahl Schents zum Bundesrat war es eine seiner ersten Amtshandlungen, den vorzüglichen Sekretär Rellstab, den er genügend kennen gelernt hatte, in den Bundesdienst hinzuzunehmen. Rellstab wurde zum I. Sekretär des Departements des Innern gewählt und bekleidete diese Stellung volle 34 Jahre lang mit Auszeichnung. Wer mit ihm in näheren Verkehr treten durfte, erkannte in ihm einen Mann von gründlichem Wissen und großer Lebensfahrung, einen Mann auch von seltener Arbeitskraft. Vor einigen Jahren trat er von seinem Amt zurück, um einer jüngeren Kraft Platz zu machen. Seine Energie war aber noch ungebrochen. Er betätigte sich wie früher im Gebiete der Literatur und Geschichte, die zu seinem Lieblingsstudium geworden war. Trotz seines vorgerückten Alters verfügte er über eine seltene Geistesfrische und ein Gedächtnis, um das man ihn direkt beneiden mußte. Nach und nach gingen seine Freunde und Altersgenossen dahin, und der Kreis derer, die den ausgezeichneten Mann näher kannten, wurde immer enger. Bekannt war er aber in den Reihen derser, die auf Unterstützung angewiesen waren. Für die Armen war Rellstab ein bekannter Wohltäter, und ein großer Teil seiner Einkünfte ging in Unterstützungen Notleidender dahin. In diesen Kreisen wird das Andenken an ihn wachsenbleiben.

Rellstab war ein Mann von freigeistiger Richtung. Alles Mündertum war ihm verhaft. Aber die Landeskirche schätzte er hoch ein als

Institution, die vielen Menschen Kraft und Halt zu geben berufen sei. Aber er verlangte vor allem eine Religion der Nächstenliebe und freudigen Mithilfe für materiell Schwache.

Im Alter von 87 Jahren durfte er zur wohlverdienten Ruhe eingehen. In der jüngeren Welt war er wenig mehr bekannt. Aber alle diejenigen, die ihn einst an der Arbeit sahen und auch gesellschaftlich mit ihm verkehrten, werden den beschiedenen aber ausgezeichneten Menschen nicht vergessen. Rellstab hat sich durch seine Arbeit und seinen Wohltätigkeitsgeist sein Denkmal selbst gesetzt. Dr. H. T.



In seiner Sitzung vom 29. November genehmigte der Stadtrat die Einbürgerung der von der Einbürgerungskommission vorgeschlagenen Ausländer, bewilligte einen Kredit von Fr. 190,000 für die Verlegung der Straßenbahn geleise in der Murtenstraße und einen solchen von 199,000 für die Errichtung einer Lehrhalle für die Gewerbeschule. Meer (soz) interpellierte wegen Einführung der obligatorischen Krankenversicherung, worauf Finanzdirektor Raaflaus bemerkte, daß in Bern das Fürsorgegewebe so gut ausgebaut sei, daß eigentlich kein Bedürfnis nach einer obligatorischen Krankenversicherung bestehe. Die Mitwirkung des Staates sei übrigens auf dem Wege des Fürsorgegewesens intensiver, als auf dem der Krankenversicherung. Die Durchführung der Alters- und Hinterbliebenenversicherung sei jedenfalls dringender als die der Krankenversicherung. Die gleichzeitige Einführung beider Institutionen aber würde die Gemeinde zu sehr belasten. Auf eine Motion Witz (Bp.) wegen der bestehenden Sportanlagen antwortet Gemeinderat Bärtschi, daß die Schul-, Turn- und Spielplätze in keiner andern Schweizerstadt so gefördert würden wie eben in Bern. Trotzdem nehme er die Motion entgegen. Es sei richtiger, viele kleine Sportplätze zu schaffen als ein großes Stadion, das Unsummen kosten und doch nicht allen Vereinen genügen würde. Die Motion Witz wurde einstimmig erheblich erklärt.

Die Handschriften Albrecht von Hallers, die die italienische Regierung für die Rückgabe an die Schweiz bestimmt hat, sind wohlverpackt in Bern angelommen und von der Berner Regierung der Stadtbibliothek überreicht worden. Die Handschriften werden in allernächster Zeit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Die Hauptversammlung des Münsterbauvereins trat am 28. Nov. zum letztenmal unter dem Präsidium von alt Burgeratschreiber von Tavel zusammen. Wie Architekt Indermühle ausführte, wurden dieses Jahr die konstruktiv wichtigen Strebepfeiler an der Kirchgasse erneuert. Des weiteren modernisierte der Verein seine Statuten und wählte alt Kantonsbaumeister von Steiger als Nachfolger des ausscheidenden Herrn von Tavels zum Präsidenten.

\*) Ein Bild war nicht erhältlich, weil der Verleger nie ein Photographie von sich hat machen lassen.

Die Gesamtkirchengemeinde der Stadt genehmigte bei ihrer letzten Versammlung am 1. ds. die Kirchenguts- und Armengüterrechnungen, genehmigte einen jährlichen Beitrag von Fr. 20,000 an den Münsterbauverein, bewilligte zur Deckung der Kosten für Vorarbeiten und Ausführung von Nebengottesdienstlokalen für die Johanneskirche 102,621 Franken und für die Erwerbung der Besitzung Gutenbergstraße Nr. 4 Fr. 315,000. Es wurde beschlossen, mit dem Umbau der Münsterorgel so bald als tunlich zu beginnen und schließlich wurde noch der Voranschlag für 1930 genehmigt und die Kirchensteuer wie bisher festgesetzt.

Laut den Mitteilungen des statistischen Amtes der Stadt betrug der Bevölkerungsstand der Stadt Ende Oktober 111,724, was eine Bevölkerungszunahme von 168 Personen im letzten Monat bedeutet. Die Zahl der Lebendgeborenen war 166, die der Todesfälle 72. Ehen wurden 92 geschlossen. Zugezogen sind 1336 Personen, weggezogen 1212. In den Hotels und Gasthöfen sind 15,949 Gäste abgestiegen.

Am 26. November fand eine sehr gut besuchte Generalversammlung des bundesstädtischen Pressevereins statt, bei welcher die Revision der Statuten besprochen wurde. Als neue Mitglieder in den erweiterten Vorstand wurden die Herren Dr. Piguet und Dr. Weibel gewählt. Der Verein zählt derzeit 134 Mitglieder.

Dieser Tage wurde Fräulein Ella Keller, die bekannte Kunstmalerin, zu Grabe getragen. Sie war eine fein gebildete Künstlerin und gehörte seit Jahren dem Werkbunde als geschätztes Mitglied an.

Vor einigen Tagen konnte der Inhaber der bernischen Lack- und Farbenfabrik, H. Böhme-Sterchi im Liebefeld, Herr H. Böhme, sein 20jähriges Geschäftsjubiläum feiern. Er lud seine Mitarbeiter und Angestellten zu einer schlichten Feier nach Kehrsatz ein, die in harmonischer, familiärer Weise vonstatten ging und an der sich deutlich die Belebtheit des Jubilars zeigte.

Im Alter von 56 Jahren starb nach kurzer Krankheit Herr Notar Robert Wildi. — Am 25. November starb an einer Herzlärmung der weit und breit bestbekannte gewisse Hut- und Mützenfabrikant Ernst Stalder-Salathé im 64. Altersjahr. — Am 3. ds. starb nach langem schwerem Leiden im Alter von 69 Jahren Bundesrichter Karl Zgraggen. Zgraggen studierte in Bern und Leipzig die Rechte, wurde 1884 bernischer Fürsprecher, war dann bis 1891 Obergerichtsschreiber, bis 1898 Generalprokurator, wurde wieder freier Anwalt, bis ihn 1915 der Große Rat ins Obergericht wählte. 1920 wurde er in das Bundesgericht abgeordnet. Durch 15 Jahre war er im bernischen Grossen Rat, von 1900—1920 war er nichtständiger Gemeinderat und lange Zeit Bizepolizeidirektor. In den Jahren 1895 bis 96 war er Präsident der sozialdemokratischen Partei der Schweiz.

† Friedrich Schmalz,  
gew. Mandatsträger in Bern.

Freitag, den 1. November, verstarb im Sanatorium nach kurzen, schwerem aber mit Geduld und Tapferkeit ertragenem Leiden unser lieber Herr Fritz Schmalz. Einen vorrechten, edlen Charakter besaß der Verstorbene und ist viel zu früh für uns alle heimgegangen.



† Friedrich Schmalz.

Friedrich Schmalz wurde am 20. Juni 1868 im Eichholz bei Mellingen geboren. Frühzeitig verlor er beide Eltern, was zur Folge hatte, dass er seine Jugendjahre auf dem Lande verbringen musste. Nach Absolvierung der Schulzeit erlernte er den Schuhmacherberuf. Nach beendigter Lehrzeit begab er sich nach damals üblicher Sitte auf die Wanderschaft. Durch die inzwischen erlernten Fachkenntnisse konnte er sich im August 1896 um die zur Neubefestigung ausgeschriebene Hilfslehrerstelle in der städtischen Lehrwerkstatt in Bern bewerben. Die Ernennung erfolgte sogleich.

Nach zweijähriger Tätigkeit in seiner neuen Stellung bewarb er sich um eine Stelle bei der eidgenössischen Postverwaltung, wo er anfangs des Jahres 1898 als Bürodiener eintreten konnte. Durch steten Fleiß und volle Aufopferung für seinen Beruf gelangte er in verhältnismäig kurzer Zeit zu einer Stelle als Briefträger. In den letzten Jahren amteite er als Mandatsträger, nachdem er nachweisbar ein außerordentlich pflichtgetreuer Angestellter war.

Aufer der Liebe zur Arbeit fand er Zeit, seinen Kollegen mit Rat und Tat beizustehen, wenn es galt, bei der Verwaltung eine Gehaltsaufbesserung zu erlangen. Als Zentralpräsident der Eidgenössischen Post-, Telegraph- und Zollangestellten von 1902 bis 1907 hatte er manches Hindernis zu überwinden, was aber stets gerne ohne jegliches mißfälliges Wort ausgeführt wurde. In seiner Gattin, Frau Anna Schmalz geb. Grogg, fand er sie ihm stets in allem helfende Lebensgefährten und gute, treubeforgte Mutter zu den Kindern. Beinahe drei Jahrzehnte bauten sie in gemeinsamen Verstehen am Aufbau des häuslichen Glücks, und es galt der liebe Verstorbene in der Familie als Vorbild. Seine Güte versagte nie. Vor kurzer Zeit erlebte er die Freude, dass auch noch dem jüngsten seiner Kinder eine Bahn für die Zukunft geöffnet wurde. Es kostete ihn viel Mühe und Arbeit, bis alle Kinder an diesem Ziele angelangt waren. Nun war es ihm vergönnt, auch noch einige Jahre im Kreise seiner Lieben zu verbringen, um zu sehen, wie seine Kinder ihrem glücklichen Lebensweg gehen.

Ein schwerer Schlag hat mit dem Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen die ganze Familie und die Angehörigen getroffen, aber

Gott, der Allmächtige, in dessen Hand unser aller Leben ist, wird das, was der liebe Papa Schmalz gewirkt hat, an uns und in uns allen segnen.

Am 28. November konnten Herr und Frau Dr. C. Mühlmann-Vogt in körperlicher und geistiger Frische ihre goldene Hochzeitsfeier begehen.

Das eidgenössische Hornusserfest findet 1930 in Bern auf dem Beundenfeld statt. Es wird vom 16.—18. August abgehalten werden.

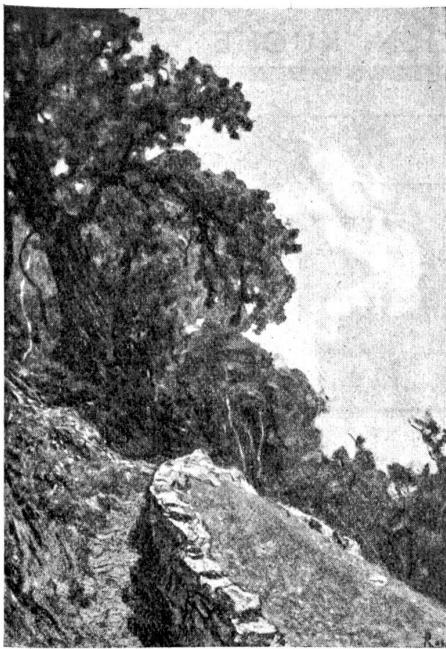
Am 2. ds. wurden im Bärengraben zwei ältere Bären getötet, um Platz für den jungen Nachwuchs zu schaffen.

Im Walde zwischen Zumikon und der Forch in Zürich wurden am 2. ds. die Leichen eines 23jährigen Jünglings und eines 21jährigen Mädchens aufgefunden. Die beiden stammen aus Bern und sind am 15. November nach Zürich gekommen, um Selbstmord zu begehen, was aus einer Karte ersichtlich ist, die der junge Mann von Forch aus nach Hause geschickt hatte. Es scheint festzustehen, dass der Jüngling zuerst das Mädchen und dann sich selbst erschossen hat.

### Kleine Berner Umschau.

„Wenn Bern fetet, so macht das ganze Bärnbiet mit“, so behaupten die Zürcher und Basler und „nur so ist es zu erklären, dass alle Berner fetet so urig und bodenständig sind“, behaupten sie weiter und werden ganz gelb vor lauter Neid. Auch muss jeder Zürcher und Basler neidvoll eingestehen, dass Bern eben „'s Bärn“ ist, alle Fremdkörper rasch aufsaugt und alle seine Zugezogenen in kürzester Zeit „verbären“. Und wenn sie auch sonst Zürich und Basel in jeder Beziehung weit höher als die Bundesstadt stellen, das müssen sie der Bernerstadt zugestehen und wenn sie heimwärts ziehen, so ziehen sie mit diesem Stachel im Herzen ab.

Mich aber beschleichen langsam bange Zweifel ob der Richtigkeit dieser Theisen. Und das kommt vom „Meitschimärit“, der bekanntlich ein Fett ist, das die Stadt Bern zu Ehren der Landschaft veranstaltet. Da kommen Knechte und Mägde und ihre Meistersleute in die Stadt, nicht nur um neue Dienstverträge abzuwickeln, sondern auch um die „Schüüs“ zu genießen und sich abends recht urig, nach Berner Art zu unterhalten, wenn's auch bis am Morgen dauert. Nun, am Meitschimärittag fah es ja auch tagsüber ganz urig bernisch aus in der Stadt. Wenn man von den vielen Automobilen, den Zeugen unserer mechanisierten Epoche, ab sieht, die da überall „partiert“ waren und sich in der Mekergasse die lange Reihe der dort aufgestappelten Berner Wägelchen betrachtete, so konnte man selbst als „autochthoner Bärner“ zufrieden sein. Es war das wirklich ein „währschafte“ Bild. Mir aber kam zufällig der „Anzeiger der Stadt Bern“ zu Gesicht und darin waren eine ganze Legion von Amulements zu Ehren der ländlichen Gäste verzeichnet. Und ich traute meinen Augen nicht. Zum Freitanz spielte in einem Lokale des Matten-



## Die diesjährigen Pro Juventute-Karten.

Der Bergweg

Die Wiege

Von dem Tessiner Künstler Luigi Rossi  
(1853—1923)

©

## Empfehlung des Erziehungsdepartementes des Kantons Bern.

Staat und Gemeinden bemühen sich in mannigfacher Weise, für das Wohl der Jugend zu sorgen. Doch alles zu tun, ist ihnen unmöglich, und noch manches notwendige Fürsorgewerk bleibt der privaten Initiative überlassen. Es ist die vornehme Aufgabe der Stiftung Pro Juventute mit ihrem großen Stab von Mitarbeitern, der Jugendsfürsorge helfend beizutreten und in Anpassung an die lokalen Bedürfnisse und Forderungen unserer Zeit überall da mitzuwirken wo es gilt, die Jugend vor Not, Krankheit und Verwahrlosung zu bewahren. Die diesjährige Dezemberaktion steht im Dienste der Schulkindershilfe (Schülerpeisung, Abgabe von Kleidern und Schuhen an arme Schüler, Schülerkörte, Schulbibliotheken, Erholungs- und Ferienfürsorge, Freizeitpflege, Bekämp-

fung von Schund- und Schmugliteratur, Hilfe für das abnormalle Kind usw.) Der ganze Reinerlös des Marken- und Kartenverkaufes verbleibt wie üblich den Bezirken.

Wäge die Aktion der Stiftung Pro Juventute von der Lehrerschaft und den Schulkindern selbst eifrig und freudig unterstützt und von der Sympathie und Opferwilligkeit des ganzen Volkes getragen werden!

Dann wird der Erfolg nicht ausbleiben und gestatten, die Werke für die hilfsbedürftige Schuljugend in allen Gauen des Landes zu fördern.

Bern, November 1<sup>o</sup>29.

Der Direktor des Unterrichtswesens  
des Kantons Bern:  
Dr. A. Rudolf.



hofquartiers die „Mignon-Band“ auf, in einem berühmten Lokal der Länggasse die „Habanero Band“ und in einem der ältesten Gathöfe der unteren Stadt, der eine Meitschimärit-Hauptattraktion ist, spielte das Orchester „My Darling Band“. Dass im Chilito und anderen Dancing-rooms Jazzband ihr Unwesen treiben, ist ja begreiflich, aber in so alten währschaften Berner Gathöfen hätte ich doch mehr bodenständige Musik vermutet. Allerdings „Rübel“ und „Emmentaler Hof“ inferierten keine Jazzmusik, aber dort amteite sie vielleicht im Stillen, soweit dies eben bei einer modernen „Band“ möglich ist. Eigentlich war ich ja einsteils, nach dem berühmten Motto, „Recht oder Unrecht, 's ist meine Heimat“, ganz stolz auf unseren Fortschritt, aber andernteils erfasste mich das tiefste Mitleid mit den Zürchern und Baslern, denn wenn diese so etwas noch urchig und bodenständig nennen, wie mag es erst bei denen aussehen?

Es ist aber auch sonst nicht mehr alles so bei uns, wie es war. Wenn seinerzeit ein Bewohner des Bärengrabens gewaltsam in ein besseres Jenseits befördert wurde, sei's weil er alt und franz war, sei's weil er ein unleidlicher Stänkerer war, der die anderen molestierte, so nahm die ganze Bevölkerung an dem Drama ihren Anteil, diskutierte tagelang über Recht und Unrecht im Bärengraben, fühlte Mitleid mit dem zum Tode Verurteilten und brachte ihm noch die besten Leckerbissen, damit er wenigstens noch einige vergnügte Tage habe, ehe er in den Bärenhimmel kam, denn man kann doch nie wissen, wie es dort aussieht. Heute liest man einfach

beim Morgenessen in seiner Zeitung, daß es dieser Tage wohl in einigen Wirtschaften „Bärenpfeffer“ geben würde, da am Montag zwei ältere Bären abgetan wurden. Man erfährt weder wer, noch warum die betreffenden ins Jenseits befördert wurden. Nun, ich glaube, gar so abgenommen hat das Interesse der Berner an ihren Bären denn doch nicht, daß dieses Vorgehen trotz Mechanisierung und Rationalisierung berechtigt wäre. Denn wenn es so weiter geht, so kann es uns noch passieren, daß eines schönen Morgens statt den lebendigen Bären ein paar Teddy-Bären im Zwinger herumtanzen, die der Bärenwärter von Zeit zu Zeit aufzieht, wenn das Uhrwerk abgelaufen ist. Na, aber das erlebe ich hoffentlich doch nicht mehr.

Christian Lueggue.

## Verschiedenes

### Bor 300 Jahren.

(Korr.) Im Jahre 1618 begann in Deutschland zwischen der katholischen Liga und der protestantischen Union der dreißigjährige Krieg. Bis 1623 war es eigentlich ein böhmisch-pfälzischer und in den folgenden fünf Jahren ein niederländisch-dänischer Kampf. Die „Kaisertlichen“, wie man damals den von Spanien unterstützten katholischen Truppen sagte, errangen Sieg um Sieg, so daß es schien, der Protestantismus müsse untergehen. Schon plante Wallenstein den Angriff auf Schweden und Holland. Da weigerte sich die Hansa, mitzumachen. Aber von entscheidender Wirkung war der Widerstand der Stadt Stralsund. Wallenstein leitete selbst die Belagerung und schwur, die Stadt müsse fallen, auch wenn sie mit Ketten an den Himmel gebunden wäre. Nachdem er aber zehn Wochen nutzlos gegen die Bollwerke

gestürmt und 12,000 Menschen geopfert hatte, gab er den Vorsatz auf. Trotz dem Lübecker Frieden mit dem Dänenkönig Christian IV. fachten die Protestanten neuen Mut. Bald erhielten Gustav Adolf und brachte willkommene Hilfe. Doch dauerte der ungeliebte Krieg, der auch unserem Lande große Schädigungen brachte und die konfessionellen Gegensätze verschärfte, noch bis 1648. Im westfälischen Frieden gelangte die Stadt Stralsund, die sich im Kriege so heldenhaft gehalten, an das Königreich Schweden.

### Dezember.

Weihnacht naht, man spürt schon  
Lei' den Tannenduft.  
Weihnachtsfriedenstimmung  
Schwebt schon in der Luft.  
Klima ist noch milde,  
Doch aus U. S. A.  
Funkt man große Kälte,  
Rings in — Kanada.

China-Rußland schrekt man  
Mit dem Kelloggplatz,  
Und der Friede ist dort  
Nun schon bald kompakt.  
Doch für inn're Wirren  
Gibt es kein Gebot,  
Und Chineen schlagen  
Massenhaft sich tot.

Z'Bärn herrscht weit Frieden,  
Da gibt's keine Rot,  
Höchstens mit der Zunge  
Schlägt man sich her tot.  
Nur im Bärenzwinger  
Herricht die Staatsgewalt,  
Und zwei äl'tre Bären  
Macht man einfach kalt.

Doch sonst hofft man fröhlich  
Auf das Weihnachtsfest,  
Nationalrat schlachtet  
Alles auf das Best'.  
Und in unsern Lauben  
Promenieren fein  
Z' Bälz und Russenstiesel  
Weihnachtsengelein.

Hotta.